

Abstract

Die gesellschaftliche Bedeutung der Informations- und Kommunikationstechnik als besonderer Produktivkraft

von Wolf Göhring

Marx betonte den Zusammenhang zwischen den vorhandenen Produktivkräften und den gesellschaftlichen Verhältnissen: „Mit der Erwerbung neuer Produktivkräfte verändern die Menschen ihre Produktionsweise, und mit der Veränderung der Produktionsweise, der Art, ihren Lebensunterhalt zu gewinnen, verändern sie alle ihre gesellschaftlichen Verhältnisse.“ In dieser Stelle aus „Das Elend der Philosophie“ wird „Produktivkraft“ qualitativ und keinesfalls quantitativ verstanden. Mit „Die Dampfmühle ergibt eine Gesellschaft mit industriellen Kapitalisten“ deutet Marx an, daß die Antriebstechnik in einem weit verstandenen Sinn – Motoren und angetriebene Aggregate wie beispielsweise Fahrzeuge, Fließbänder, Pumpen, Kräne – zusammen mit der Fähigkeit, sie zu produzieren und einzusetzen, eine eigene Produktivkraft bilden, die für die kapitalistische Produktionsweise entscheidend ist.

Diese Produktivkraft bedingte den Ausbau einer Infrastruktur aus Verkehrs-, Bildungs- und sozialen Ver- und Vorsorgesystemen, zugleich wurden Produkte, Produktionsstrukturen und –prozesse sowie Handelsbeziehungen immer komplizierter. Um diese überhaupt entwickeln und handhaben zu können, mußten die entsprechenden Informationen als ein Spiegelbild vergegenständlicht werden: in Schrift, als technische Zeichnung und heute als digitale Information, die zwischen den beteiligten Menschen leicht kommuniziert werden kann, die in Berechnungen formal auswertbar ist und ohne die die Produktion, Verteilung und Reproduktion der modernen Industriegesellschaft kaum mehr denkbar wäre. Diese Technologie kann daher als eine besondere Produktivkraft verstanden werden.

Die revolutionäre Bedeutung dieser Technologie ergibt sich jedoch erst aus der Warenform der Produkte und deren Austausch. „Gebrauchsgegenstände“, notiert Marx in Kapital I, „werden überhaupt nur Waren, weil sie Produkte voneinander unabhängig betriebener Privatarbeiten sind.“ Die zusammenhangslos betriebenen Privatarbeiten gingen aber ins Leere, gäbe es nicht bereits aufgrund der genannten Infrastrukturen auf dem jeweiligen historischen Niveau einen Zusammenhang zwischen den Produzenten, das heißt, eine Gesamt-Gesellschaft, so daß ein Austausch der Produkte überhaupt möglich wird. Es hat materiell-historische Gründe für die isolierte Produktion und die vielen, voneinander unabhängigen Austausche. Es gab kein Mittel, um den gesamtgesellschaftlichen Kontakt anders als im Austausch der längst hergestellten Produkte herbeizuführen. Die Widersprüche, die mit dieser Wirtschaftsweise verbunden sind, u.a. die Konkurrenz, verlangen heute nach der fortwährenden Weiterentwicklung der Informations- und Kommunikationstechnik.

Das Wesen dieser Technik steht jedoch im Gegensatz zur Produktion in isolierten Einheiten und zu Austauschen, die dem Zufall überlassen sind. Die Widersprüche der auf Unabhängigkeit fußenden kapitalistischen Produktionsweise treiben die Entwicklung der die Zusammenhänge gestaltenden Produktivkraft an, solange nicht jene Isolierung und Zufälligkeit soweit überwunden sind, daß die Menschheit auf die Regularien der kapitalistischen Produktionsweise – Wert, Tauschwert, Geld, Preis, Kapital, Lohnarbeit – verzichten kann. Die Dialektik dieser Entwicklung läßt sich unter das Motto fassen: Die Privatheit vernetzen, ohne die Privatheit zu vernetzen.